

Museum der Naturschutzgeschichte würdigt Wirken des Verein Jordsand

Von Klaus George

Begriffe wie „Nationalpark“, „Naturschutzgebiet“ oder „Landschaftsschutzgebiet“ sind heute in aller Munde und haben auch in dem am 4. April 2002 in Kraft getretenen neuen Bundesnaturschutzgesetz wieder Eingang gefunden. Neue Begriffe wie „Biotopverbund“, „Biosphärenreservat“ oder „Europäisches Netz „Natura 2000““ kamen hinzu, ohne dass selbst Fachleute in der Lage wären, Laien mit wenigen Worten den Inhalt dieser Begriffe überzeugend nahe zu bringen. Wäre es da nicht schade, wenn ein im Naturschutz ehemals so wichtiger Begriff wie „Naturfreistätte“ einfach verloren ginge, ohne dass man sich daran erinnert, was dieser beinhaltete? Und überhaupt – wer hat eigentlich den Begriff „Naturschutz“ geprägt?

Viele Fragen drängen sich auf. Welches ist das älteste Naturschutzgebiet in Deutschland? Wie organisierten sich die Natur- und Heimatschützer? Seit wann gibt es in Deutschland Naturschutzgesetze? Wo kann man sich über die Geschichte des Naturschutzes informieren? Nicht nur die letzte Frage soll mit diesem kurzen Beitrag beantwortet werden!

Die Industrielle Revolution in Deutschland seit Beginn des 19. Jh. hatte eine dramatisch steigende Nachfrage nach Rohstoffen zur Folge. Die damit verbundenen Eingriffe in Natur und Landschaft waren augenfälliger, als die zögerlichen aber latent wirkenden Veränderungen der Landnutzung. Als dann im Jahr 1823 die Reparatur und Fertigstellung des riesigen Kölner Doms begann, wurden auch die Steinbrüche am Drachenfels im Siebengebirge wieder in Betrieb genommen und so von der völligen Zerstörung durch Gesteinsabbau bedroht. Deshalb stoppte 1829 der preußische König Friedrich Wilhelm III. durch Kabinettsorder die Steinbrucharbeiten am Drachenfels, und 1836 kaufte der preußische Staat den oberen Teil des Drachenfels mit der Ruine der Wolkenburg (GUDERMANN 2002). Auch die Teufelsmauer im nördlichen Harzvorland wurde vor 150 Jahren durch eine Polizeiverordnung des Landrates von Quedlinburg vor ihrer Niederreißung zur Gewinnung von Pflastersteinen bewahrt und der Eigentumsübergang an einzelne Privatpersonen durch eine Klausel im Separationsrecess verhindert (GEORGE 1997). Aber der Begriff „Naturschutz“ war noch gar nicht geprägt.

Mit der Industrialisierung wurden Ausflugs- und Fremdenverkehr immer bedeutsamer und entwickelten sich zu einem eigenen Wirtschaftszweig. Als so dann auch für die Scharen von Menschen, die den Drachenfels besuchten, extra eine Bahn gebaut wurde, klagte der Musikprofessor Ernst RUDORFF: „... sie haben offenbar kein anderes Ziel, als die Reize der traditionellen Landschaft zu zerstören.“ Mit seinem Aufsatz „Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur“ lö-

ste er 1880 eine Debatte über die Folgen der beginnenden Moderne für die Natur aus und prägte den Begriff „Naturschutz“. 1899 ruft Lina HÄHNLE den „Bund für Vogelschutz“ ins Leben. 1904 findet sich Prof. RUDORFF mit anderen Vertretern des konservativen Flügels der deutschen Naturschutzbewegung im „Bund Heimatschutz“ zusammen (GUDERMANN 2002). So werden wir auch HÄHNLE und Prof. RUDORFF im Museum Naturschutzgeschichte begegnen, nicht jedoch Dr. DIETRICH, der 1907 den Verein „Jordsand“ gründete. Doch dazu später.

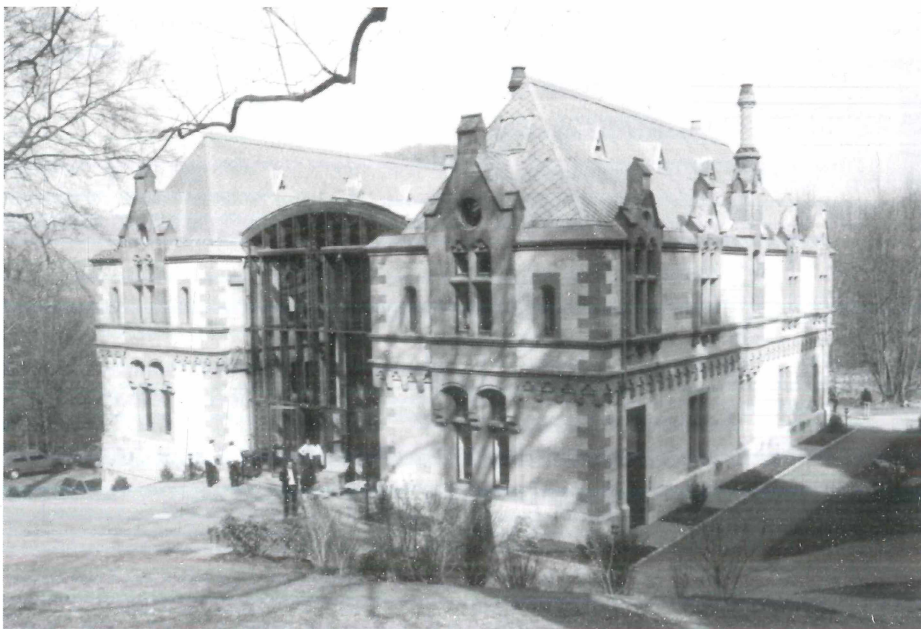
Unmittelbar an der Grenze des faktisch ältesten Naturschutzgebietes Deutschlands, im mittleren Teil des Drachenfels gelegen, befindet sich Schloss Drachenburg, in dessen Vorburg (Abb. 1) Bundespräsident Johannes RAU am 12. März 2002 die Dauerausstellung der Stiftung Naturschutzgeschichte feierlich eröffnete. In seiner Festansprache würdigte er die Wanderfreunde und Tierbeobachter als Väter des Naturschutzes in Deutschland.

Die Stiftung Naturschutzgeschichte hat seit dem Jahr 2000 ihren Sitz in der Vorburg von Schloss Drachenburg in Königswinter. Gründungsmitglieder der am 6. Dezember 1996 gegründeten Stiftung sind die Länder Nordrhein-Westfalen und Brandenburg sowie die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Die Stiftung Naturschutzgeschichte will die Geschichte der sozialen Bewegung Naturschutz wirksam erhalten, wird die ca. 200jährige Geschichte des Naturschutzes aufarbeiten und das gewonnene historische Wissen für die gegenwärtige Gesellschaft

nutzbar machen. Dazu entsteht ein Archiv mit Dokumenten, Bild-, Ton- und Filmzeugnissen deutscher Natur- und Umweltschutzgeschichte (NEISS 2002). Es enthält bereits Bestände z.B. aus dem Nachlass von Lina HÄHNLE. Regelmäßig wird die Stiftung Naturschutzgeschichte auch zu Foren einladen. Probleme des Naturschutzes sollen kontrovers und interdisziplinär diskutiert werden. Für die breitere Öffentlichkeit von besonderem Interesse wird jedoch das Museum sein. Was können dessen Besucher erwarten?

Die wenigen Räume des Museums verleiten zur eiligen Betrachtung. Doch Vorsicht! Wer das Anliegen der Ausstellung verstehen will, braucht sehr viel Zeit. Vergeblich sucht man Tierpräparate, Bilder farbenfroher Pflanzen oder schöner Landschaften. Es ist keine Stätte der Besinnung. Es rauschen Lüfter von Projektoren und Computern, dazu kann man Geräusche des frühen Industriealters hören. Man muss sich darauf erst einlassen. Dabei hilft ein sich drehender Fußboden am Beginn des Rundgangs. Besucher verweilen dort und beginnen sich beim Betrachten verschiedener Bilder einzulassen auf eine multimediale Ausstellung zur Geschichte des Naturschutzes, die auch eine Geschichte der Industrialisierung Deutschlands ist. Je nach dem, wie viel Zeit man sich nehmen möchte, ließt man während des anschließenden Rundgangs die Tafeln der Ausstellung oder blättert Seiten um: virtuell im Computer oder im „Bauchladen“ von Personen der Naturschutzgeschichte (Abb. 2). Nicht Dr. DIETRICH lässt man diese verkörpern, sondern z. B. Jens WAND (1875–1950). Aber immerhin, der Verein „Jordsand“ hat seinen Platz im Museum

Abb. 1: In der Vorburg zu Schloss Drachenburg befindet sich das Museum zur Naturschutzgeschichte.
Foto: Klaus George



Naturschutzgeschichte. Und das durfte man wohl auch zu Recht erwarten, denn schon 1909 wurde zum ersten Mal in Deutschland mit der Hallig Norderoog eine Seevogelbrutstätte uneingeschränktes Eigentum eines Naturschutzvereins! Norderoog, vom Verein „Jordsand“ mit Unterstützung von anderen Vereinen und Privatpersonen gekauft, wurde so eine „Naturfreistätte“. Nach GÜNTHER (1919) wurden Naturdenkmale durch Erwerb und Belassen in ihrem natürlichen Zustand zu Naturfreistätten. Aber auch Gebiete, die vorher nicht Naturdenkmal waren, konnten zu Naturfreistätten werden. „Denn ...“, so GÜNTHER (1919), „... während das eigentliche Naturdenkmal unberührt bleiben muß, darf über der Naturfreistätte die Menschenhand insofern walten, als sie die Natur durch Anpflanzung, Einbürgerung und Pflege bereichern kann.“ Und nur durch die Pflege, geleistet von Generationen Freiwilliger und junger Mitglieder des Vereins „Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur“, konnte es erreicht werden, dass uns und insbesondere den Seevögeln die Hallig Norderoog bis heute erhalten blieb!

Weiter begegnet man dem bereits erwähnten Ernst RUDORFF (1840–1916). Man erfährt von der bahnbrechenden Rede, in der Wilhelm WETEKAMP (1859–1945) am 30. März 1898 im preußischen Abgeordnetenhaus staatlichen Schutz für die bedrängte Natur forderte. Wenige Jahre später entstand 1906 die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, die Hugo CONWENTZ (1855–1922) leitete. Man trifft unübersehbar auf Hermann GÖRING (1893–1946), der durch führende Naturschützer über seine Jagdleidenschaft für den Naturschutz interessiert wurde und dann tatsächlich 1935 das lang ersehnte Reichsnaturschutzgesetz durchsetzte. Unerwähnt bleibt jedoch, dass es auch der Reichsforstmeister GÖRING war, der durch Runderlass I 12891/38 vom 24. September 1938 zur Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Naturschutzes verfügte: „Mit Wirkung vom 1.11.1938 werden sämtlich Verei-

ne und Verbände, die sich ganz oder in überwiegender Maße der Erhaltung und Pflege der freilebenden Vogelwelt (Vogelschutz, Vogelhege) widmen im „Reichsbund für Vogelschutz e. V.“ mit dem Sitz in Stuttgart zusammengefasst.“ Der „Reichsbund für Vogelschutz e. V.“ war der vormalige „Bund für Vogelschutz“ (heute: NABU). Dass dieser diktatorische Erlass dem Naturschutz nicht dienlich war, beweist die Vielfalt, der heutigen Vereinslandschaft. Nur durch diese Vielfalt der Naturschutzvereine ist es möglich, auch solche Menschen zu integrieren, die aufgrund der weiten Themenkreise, die inzwischen von den großen Naturschutzverbänden in ihrer ganzen Breite beansprucht werden, und aufgrund dadurch unvermeidlicher Interessenskonflikte nicht den Weg in einen Naturschutzverein finden würden. Selbstverständlich erscheint dem Museumsbesucher die große alte Dame des Naturschutzes, die bereits erwähnte Emilie Karolina HÄHNLE (1851–1941), nahe bei ihr der Großwildjäger und Schriftsteller Carl Georg SCHILLINGS (1865–1921), der eine Kampagne gegen die Federmoden führte. Weniger bekannt Paul RUTHKE (1882–1945), vielleicht eher bekannt unter seinem Pseudonym Paul ROBIEN – Publizist und Ornithologe, der die Beobachtungsstation auf der Halbinsel Mönne bei Stettin gründete und betrieb. Verlassen kann man die Ausstellung vorbei an verschmutzten Stiefeln in einer Glasvitrine (Symbol heutiger ehrenamtlicher Naturschutzarbeit) oder indem man noch Rachel Louise CARSON (1907–1964) begegnet, der Biologin und Autorin des Buches „Der stumme Frühling“.

Insgesamt ein Museum für Anspruchsvolle. Kritik wird so nicht ausbleiben. Teilweise wurde verschwenderisch mit der knappen Ausstellungsfläche umgegangen; ein Plakat zu Christian MORGENSTERN und seinem „Möwenlied“ kann man dreimal sehen. Im Verhältnis zur Forstwirtschaft wird dem Konflikt Landwirtschaft-Naturschutz, ausgehend von der Flurbereinigung seit Anfang des

19. Jh. sehr breiter Raum gewidmet. Dabei erliegen die Macher der Ausstellung sogar der klischeehaften Betrachtung der Landwirtschaft der ehemaligen DDR mit ihren großen Feldern, obwohl man inzwischen längst weiß, dass diese Landwirtschaft letztlich extensiver und vielfältiger war, als dass was die EG-Agrarpolitik mit ihrer Überproduktion seit den 1970er Jahren hervorbrachte (GEORGE 1995, VOIGTLÄNDER et al. 2001).

Manch Gast, der leichtsinnig übersieht, dass er am Drachenfels in ein Geschichtsmuseum geht, und der dort keine naturhistorische Ausstellung findet, wo er den Kindern die scheuen Tiere zeigen kann, die man in der Natur nur von Weitem sieht, wird sicher mit großem Genuss auch künftig einfachere Ausstellungen in Informationszentren von Schutzgebieten besuchen.

Das Museum ist von April bis Oktober außer montags von 11.00 bis 18.00 Uhr und im Zeitraum November bis März an den Wochenenden von 12.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Den Besuch kann man mit einer Wanderung durch das Naturschutzgebiet verbinden, oder man nutzt die Zahnradbahn, deren Bau den Schöpfer des Wortes „Naturschutz“, Ernst RUDORFF seinerzeit sehr verärgerte.

Literatur

GEORGE, K. (1995): Neue Bedingungen für die Vogelwelt der Agrarlandschaft in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung. Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum 13: 1–25.

GEORGE, K. (1997): Entwicklung des Landschaftsschutzrechts in Sachsen-Anhalt am Beispiel der Landschaftsschutzgebiete im Harz. Göttinger Naturkundliche Schriften 4: 285–299.

GUDERMANN, R. (2002): So kam der Naturschutz in Bewegung. Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege Heft 1: 3–11.

GÜNTHER, K. (1919): Der Naturschutz. Stuttgart.

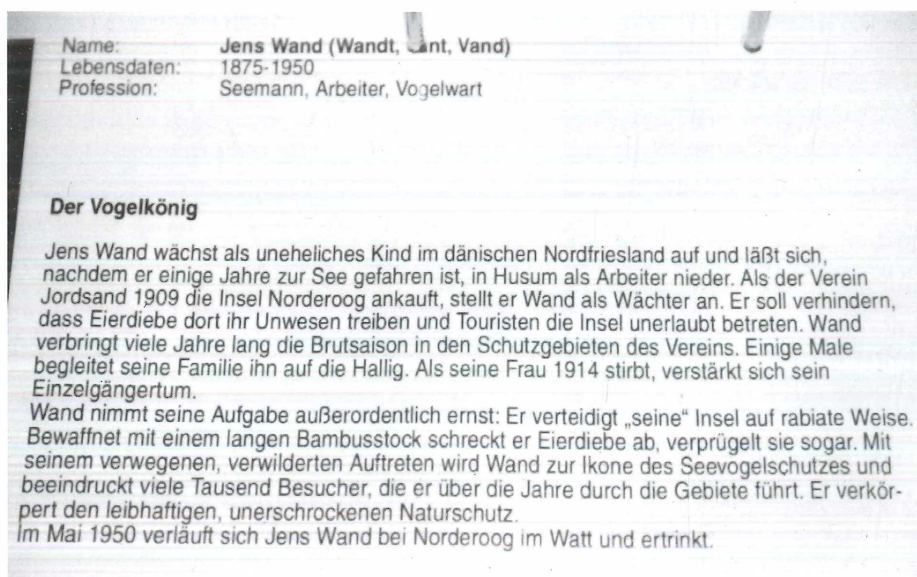
NEISS, Th. (2002): Kairos nicht chronos – zur Geschichte der Stiftung Naturschutzgeschichte. Düsseldorf.

VOIGTLÄNDER, U., W. SCHELLER & CH. MARTIN (2001): Ursachen für die Unterschiede im biologischen Inventar der Agrarlandschaft in Ost- und Westdeutschland. Angewandte Landschaftsökologie Heft 40: 1–408.

Anschrift des Verfassers:
Pappelweg 183 e
06493 Badeborn
E-mail: Klaus.George@t-online.de

Abb. 2: Das verrät der Bauchladen von Jens Wand über den „Vogelkönig“.

Foto: Klaus George



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [23_2002](#)

Autor(en)/Author(s): George Klaus

Artikel/Article: [Museum der Naturschutzgeschichte würdigt Wirken des Verein Jordsand 5-6](#)